Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 25 (1973)

Heft: 0

Rubrik: Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ARBEITSBLATT KURZFILM

In diesem Praxisteil werden Arbeitshilfen zu Kurzfilmen, welche in den Schmalfilmverleihen der Schweiz greifbar sind, publiziert. Sie haben den Zweck, all jenen, die den Film im Unterricht gezielt einsetzen, die Arbeit zu erleichtern, sollen aber auch eine Übersicht über das Angebot verschaffen.

To Speak Or Not To Speak

Belgien 1966. Zeichentrickfilm, farbig, 16 mm, 120 m, 11 Min., Lichtton; Produktion, Regie, Drehbuch, Kamera: Raoul Servais; Musik: Lucien Goethals; Hauptzeichner: Willy Verschelde; Verleih: Selecta-Film, 8, rue de Locarno, 1700 Freiburg / ZOOM, Saatwiesenstrasse 22, 8600 Dübendorf, Preis: Fr. 20.–
Auszeichnungen: Preis der ASIFA (Association Internationale du Film d'Animation), Empfehlung der Jury der Katholischen Filmarbeit, Preis der Besucher der XVII. Internationalen Westdeutschen Kurzfilmtage – alle Oberhausen 1971

Kurzcharakteristik
Zeichentrickfilm, der zeigt, dass mit Nonkonformismus die Frage des Konformismus nicht gelöst werden kann.

Inhaltsbeschreibung
1. Ein Mann geht durch die Stadt. Hinter einer Ecke schiesst ein Reporter hervor: «Welches ist ihre Meinung über die aktuelle politische Situation?» Der Mann hustet verlegen. Die Sprechblase zerknittert wie ein Blatt Papier. Eine neue taucht auf. Zu mehr als einem Verhaspeln reicht es nicht. Ein zweiter Befragter an der Bushaltestelle – er stellt sich immer gerade dorthin, wo es regnet – stottert auf dieselbe Frage bloss Luftblasen. Bei einem dritten bewegt sich wohl der Mund, die Sprechblase aber bleibt leer. Angeschlagen fragt der Reporter einen vierten Bürger, der auf einer Bank ein Buch mit einem Herzen drauf liest. Dessen Antwort: «Make love!» Erschrocken flüchtet der Reporter in einen Gulli.

2. Ein Dicker sieht sich eine TV-Übertragung an. Auf dem Bildschirm erscheint: «Make Love!» Er ist begeistert. Er verspricht dem Bürger Geld für solche Produktionen. Kunstgalerien ersetzen die Klassiker mit Pop-LOVE. Kaufhäuser, Schallplattenindustrie, Verkehrsmittel und Wirtschaft steigen ins LOVE-Geschäft ein. Der Bürger wird vom dicken Boss gehätschelt. Modifikation des Textes: «Love this, love that.» Die ganze Gesellschaft gerät unter dieses Pop-Diktat. Neue Variation des Textes: «Buy this, buy that!» (Kauf dies, kauf das!). Die Eskalation nimmt ihren Fortgang. Ermattet sinkt der Bürger schliesslich in seinen Sessel. Seine neue Produktion heisst: Pro Patria! Lorbeerkränze mit Schleife und Kreuz. Fürs Vaterland erschossen.

3. Der Reporter auf dem Kriegsschauplatz: «Was denken Sie über corned beef? Haben sie die Tagessuppe gerne? Ist die Moral gut?» Der Soldat verhaspelt sich in seinen eigenen Gedanken. Im Bild: Detonation einer Bombe. Ein alter Mann wird gefragt, wie er über die aktuelle politische Situation denke. Der Alte hustet tödliche Bazillen, atmet sie wieder ein und stirbt. Als Toter sagt er: «Sehr kritisch!»

4. Unser Bürger produziert weiter. Der Boss flüstert ihm einen Auftrag, den wir nicht verstehen sollen. Neue Produktion: Pro Patria Mortuus. Ein Friedhof wird mit dem neuen Produkt ausgestattet, dieweil der Boss-General auf ein Denkmal springt. Seine Orden erdrücken ihn. Er schreit: «Hilfe!» An der leeren Sprechblase hängend, fliegt er tot nach oben.

5. Der Bürger pfeift Pop-Melodien. Es ertönt eine Stimme: «Work!» (Arbeite!). Seine Musik gefriert zu Eis, zerschmilzt. Eine grosse, blauschwarze Frau tritt auf ihn zu: «Work!» Der Bürger will «Make love» und «Buy this, buy that» produzieren. Die Frau öffnet ihr Gewand: lauter Totenköpfe rufen «Work!» Der Bürger begreift nicht. Die Totenköpfe zeigen auf sich und rufen: «Think this!» Der Bürger: «Idiotisch». In Pop. Die Frau überklebt die Pop-Sprechblase mit «Zensuriert» und geht.

6. Ein blauschwarzer Riese erscheint. Aus seinen Stiefeln heraus stellt der Reporter seine alte Frage. Der Riese beugt sich und antwortet zum Erstaunen des Bürgers: «Bravo. Ausgezeichnet.» «Ausgezeichnet» erscheint auch auf dem Bildschirm, fällt aber herunter. Zur gleichen Zeit taucht hinter einer Zeitung ein gesichtsloser Leser auf. Eine leere Blase wird grösser und verdeckt alle: «Fantastic.»

7. Der Bürger geht bedrückt einher. Ein anderer Riese springt auf ihn zu und stellt die bekannte Frage. Der Bürger stottert. Der Riese zieht ihm die Worte heraus: «Wunderbar, perfekt, vorzüglich, bravo!» Am Ende des Fadens erscheint wieder die Spinne. Der Reporter zieht daran: Schwarz. Die alte Frage, keine Antwort.

8. Der Bürger sitzt vor der Frau. «Wollen Sie arbeiten?». Der Bürger sagt «Ja», in der Sprechblase aber steht «Nein». Die Toten verstehen nicht. «Sind Sie ein Anarchist?» «Nein» im Ton, «Ja» in der Blase. Das Ja formt sich zur Dynamitladung. Ihr Zorn verschlingt sie und formt sie zu einem Gefängnis für den Bürger. Alle Toten rufen Bravo. Der Bürger sitzt wie ehedem auf dem Stuhl und produziert schwarze Kreuzworträtsel mit Bravo. Sie bedecken alle Häuser. Der dritte Mann aus dem Gulli taucht auf und schreit «Nein!»

Zur Form

Der Film lässt sich gut in acht Sequenzen unterteilen, über die eine Vielzahl von Signalen verstreut ist, die oft nur wenige Sekunden wahrgenommen werden können. Manche von ihnen charakterisieren nur beiläufig das Phänomen: so wenn der Reporter stets mit Sonnenbrille gemalt ist; wenn die Sprechblasen in 1 und 3 die Form eines Klospülungsbehälters annehmen, u.a.m. Wichtig sind die thematisch bedeutsamen Zeichen. Der erste Bürger stammelt: I think, I didn't think! Der blauschwarze Riese in 6 ist als Teufel gekennzeichnet (mit Hörnern und Pferdefuss), der in 7 als Tod. Auch muss man wissen, dass «der Tod» auf französisch weiblich ist, deshalb die Frau in 5.

Zum Thema

«Sprechen oder nicht Sprechen» heisst der Titel. Mit Sprechen ist Denken gemeint; gleich der erste Bürger verrät sich: nun ich denke – ich dachte nicht! Sein oder Nichtsein hängt davon ab! Der gedankenlose Bürger denkt über wichtige Fragen nicht nach, er hat keine Meinung. Das verdeutlicht die Filmklappe; auf ihr steht der Titel des Films: SPRECHEN = Denken. Geklappt, d.h. wenn es losgehen soll, kommt nichts: SILENCE = nicht nachgedacht! Die erste Antwort (Make love) geht zwar an der Frage völlig vorbei, kommt also nicht aus der Reflexion, aber sie ist schick, lässt sich gut verkaufen. Schnell ist die Gesellschaft und Kultur von der bewusstseinseinigenden Zeitströmung überflutet, Liebe gilt nur als Feigenblatt fürs Geschäft. Auch den Krieg kann diese Mode sublimieren: als Kunst! Der erste, der die Situation als kritisch empfindet, ist ein Greis, der stirbt. Die Toten sind frei von Modischem, ihre Massstäbe richten die unverständlichen Bürger: sie sollen arbeiten. Der Böse tritt auf; ihm ist es nur recht, wenn alles für excellent angesehen wird. Der gesichtslose Bürger identifiziert sich mit ihm. Nur vor dem Tod hat er innerlich Angst und traut sich mit seiner Ansicht nicht heraus. Die Toten bleiben der absolute Massstab, sie kann niemand täuschen. Gedankenlose Bürger gehören nach ihrer Meinung ins Gefängnis. Aber sie existieren weiter, halten weiter alles für bravo! Gegen sie kann man nur aus dem Untergrund opponieren (um eine Deutung des Gullimannes zu geben!).

Zur Auswertung

Die ausführliche Beschreibung rechtfertigt sich aus der Fülle der optischen Details, die in derart schneller Abfolge erscheinen, dass selbst ein geschulter Cinéast den Film drei- und mehrmal ansehen muss, um alle Anspielungen überhaupt nur wahrzunehmen. Eine Diskussion wird daher gut damit beginnen, alle Zeichen zu sammeln und Mehrdeutigkeiten offenzulassen. Fragen ergeben sich aus der Charakterisierung der einzelnen Figuren: der Bürger, der Soldaten. Welche Funktion hat der Reporter? Welche Überzeugung steckt hinter den «Über-Personen» Tod, Teufel, die Toten? Spielt der Film auf bestimmte Ereignisse unserer Zeit an oder will er allgemein gelten? Was meinen die Autoren mit «denken», «arbeiten»? Wie kommt es zu der geschilderten Gedankenlosigkeit, was fördert sie, wie lässt sie sich beseitigen?

Christoph Wrembek (fd), überarbeitet und gekürzt von der Redaktion